

Er scheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gespaltene Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

Sattler- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 35 .: 27. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräuden-
straße 106 .: Telefon: Ami Morichplatz, 2120

Berlin, den 29. August 1913

Inhalt: Beitragszahlung. — Streiknotizen. — Die
Meistertagung in Halle a. S. — Unser Verband am
Schlusse des 2. Quartals 1913. — 18. Verbandstag des
Bundes Deutscher Sattler (Sattler und Tapezierer),
Riemer und Zäbner-Vereinigungen. — Zum Gegenseitigkeits-
vertrag zwischen dem Verband der Tapezierer und dem
der Sattler und Portefeuille. — Streiks und Lohnbewe-
gungen. — Aus unserem Beruf. — Korrespondenzen. —
Genossenschaftliches. — Bekanntmachung des Zentralvor-
standes. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten
Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag
in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 31. August bis 6. Sept.
ist der 36. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger
als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im
Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus
der Verbandskasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Die Kollegen werden in ihrem eigensten
Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in an-
deren Städten sich zuvor bei der dortigen Orts-
verwaltung zu erkundigen.

Apoloda. Die Apollowerke sind für Sattler
gesperrt.

Berlin. Die Verhandlungen in der Lin-
seumbranche sind gescheitert. Bis zum Erschei-
nen dieser Nummer dürfte in allen Betrieben
die Arbeitseinstellung akut geworden sein. Zu-
zug ist streng fernzuhalten. — Gleichfalls stehen
die Offiziersattler in einer Tarifbewegung.

Brandenburg. In den Brennabor-Werken
sind die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen
angesperrt.

Braunschweig. In der Sportartikel-
fabrik Dollfs u. Helle sind sämtliche Kollegen
in den Streik getreten. Zugang ist fernzuhalten.

Bremen. In den Bremer Karosseriewerken
haben die Sattler die Arbeit eingestellt. Zugang
fernhalten.

Ermöhlen. Die Firma Kose ist wegen
Nichtanerkennung der Tarifhöhe gesperrt.

Gera, N. Sämtliche Arbeiter der Ka-
rosseriefabrik Peter Sadl stehen seit dem
20. Juni im Streik.

Hamburg. In der Turngerätefabrik Fischer
& Co. sind Differenzen ausgebrochen. Zugang
fernhalten.

Ausland.

Brüffel. Hier stehen die Wagen- und
Autofattler im Streik. Zugang fernhalten.

Die Meistertagung in Halle a. S.

Wenn die Arrangure des Bundesstages deut-
scher Sattlerinnungen mit den Veranstaltungen in
Halle den Befähigungsnachweis erbringen wollten,
mit Blendwert und Kellame ihre eigenen Berufs-
genossen und die allerdings beschränkte Öffentlich-

keit zu täuschen, so muß neidlos anerkannt werden:
sie haben ein Meisterstück geliefert, das in erster
Linie verdient hätte, prämiert zu werden. Sie
haben in vorzüglicher Weise verstanden, die ganze
Tagung nach außen hin in einem bengalischen Lichte
erscheinen zu lassen, was bei Ungewöhnlichen den
Glauben erwecken konnte, hier schwimme alles in
Butter, hier trete eine Organisation auf den Plan,
von der noch Großes zu erwarten ist. Doch wer
sich die Mühe gab, den Schleier nur ein klein wenig
zu lüften, wandte sich bald mit Grauen. Wieviel sich
dieser unangenehmen Belastungsprobe unterzogen
haben, ist uns allerdings nicht bekannt. Beurteilen
wir aber die Meistertagung nach den dort gepflogenen
Veratungen und Neben, mit denen dem Hand-
werk geholfen werden soll, so ist es zu verstehen,
wenn die meisten der nach Halle gekommenen Sattler-
meister mehr Interesse für die gute Abwicklung des
Zeitprogramms, als wie für die Beratungen im
Saale der „Sechshöhlenbrauerei“ zeigten. Wie-
viel von den wenigen „Sechshöhlen“ ein Mandat hatten,
wird wohl erst auf dem nächsten Bundesstage fest-
gestellt werden können, denn diesmal war es nach
Ansiht des Bundespräsidenten nicht möglich. Und
die Ansicht dieses Herrn gilt immer, wenn ihm auch
diesmal arg die Federn gerührt worden sind und er
von seinen Kollegen sich Vorwürfe ob seiner Hand-
lungen hat nachtragen lassen müssen, die er nicht
entkräften konnte. Unseren Lesern ist das ja alles
bereits seit langer Zeit bekannt; haben wir sie doch
ständig über die Bundeswirtschaft auf dem Laufenden
gehalten. Also Neues ist gewiß nicht gesagt
worden. Die Hauptsache ist und war der äußere
Eindruck. Die Sachausstellung, zahlreiche Amüse-
mentsveranstaltungen mit ihren Festlicern, Toasten
und Kuratzen, sowie die 21 Punkte umfassende
Tagesordnung. Dies Programm war vorzüglich ge-
eignet, die Öffentlichkeit und die Bundesangehörigen
über den wahren Kern der Tagung: Neu-
gliederung der Organisationsrichtungen, hinwegzu-
täuschen. Vorgeemwärtigen wir uns die bei den
Kommerzen und Festessen über das Bohlenlieb ge-
lobte Einigkeit im Bunde, sowie die Debatte bei den
internen Organisationsfragen, so gehört wohl kein
besonderer prophetischer Geist dazu, zu sagen, daß
die vom Anstaltsleiter geleiteten Eintrittsver-
sprechungen der abseits stehenden Bezirksverbände
nicht so bald eingelöst werden, wenigstens nicht eher,
als bis im Bunde geordnete Verhältnisse ein-
getreten sind und der von Herrn Albert Hoffmann
in Aussicht gestellte schmerzvolle Operationschnitt
wirklich vollzogen sein wird.

Wenn es nur eines Beweises bedurfte, daß In-
nungen trotz aller bestehenden und noch anzutreffen-
den Privilegien, nach den Worten des Herrn Hoff-
mann, „eine wirtschaftliche Karikatur“ sind und in den
Rahmen der heutigen Industrieentwicklung nicht
mehr hineinpassen: der Bundesstag deutscher Sattler-
innungen hat den Beweis zur Evidenz erbracht.
Der hervorragende Bundesmitglied haben mit Nach-
druck darauf hingewiesen: die Sattlermeister sind
nur noch zu einem Viertel Handwerker und zu drei
Vierteln Kaufleute. In der Großindustrie, nicht im
Handwerk, werden alle Arten von Sattlerwaren zu
billigen Preisen hergestellt, für die Meister verbleibt
nur noch das Stückwerk. Und weil dem so ist, nützt
alles Blendwerk nichts. Die Tatsache, daß die lieben-
digen Aussteller der Fach- und Gewerbeausstellung
für Sattler- und Lederverwaren fast ausschließlich
Großindustrielle sind und ihre Fabrikate auch prä-
miert wurden, beweist, daß die Innungsstrauer
ohne Anspruchnahme der Großindustrie überhaupt

nicht existieren können und deshalb alle noch so
schönen Vorträge des Bundesstages verpuffen und
nicht geeignet sind, dem Niedergang des Handwerks
Halt zu bieten.

Es würde zu weit führen, wollten wir die mit
Komp aufgemachte Ausstellung — Warenmesse wäre
die richtige Bezeichnung — im einzelnen beleuchten.
Neben die Art der Prämierung wird später noch
manches zu sagen sein. Für heute wollen wir kurz
berichten, daß die Prüfungskommission die sonst so
verhaßte Großindustrie mit den ersten Preisen bedacht
hat. Böse Menschen behaupten: es ist weniger dabei
auf die Qualität der Warenmuster gesehen worden,
als wie auf die Größe des gemieteten Platzes. Es
wurden prämiert:

Mit der Goldenen Medaille die Firmen: Deutsche
Bereinigte Schuhmaschinen-Gesellschaft in Frankfurt
am Main auf gute Sattlermaschinen; Otto Reichen-
berg-Berlin auf Fußhülle und Sportartikel; Karl
Teich-Berlin auf Sättel und Reitzeuge; Louis Köp-
ping-Großfelda in Hesse auf Melkamegehirn; Berg
u. Schuch-Berlin auf Kunstzeichnungen; August Ger-
lach-Berlin auf Reissägen- und Hundartikel; Paul
Göbner-Galle auf Rohrplatten- und Autotoffer;
Produktivgenossenschaft im Sattlergewerbe zu Halle
auf Militärarbeiten; Albert Geißert-Dessau auf
Hundartikel; Heinrich A. Grebenstein-Dannover auf
Koffer; C. G. Pilz-Leipzig auf Lederwaren; Erik
Kügmann-Galle auf Dekorationsartikel und Prange-
waren; Th. Hartmann-Offenbach a. M. auf Reise-
artikel; und J. A. Schübel-Berlin auf Kamassen.

Mit der Silbernen Medaille die Firmen: Singer
u. Co.-Berlin; Richard Weder-Berlin; Sächsische Kar-
tonagenfabrik-Dresden; Geh-Darmstadt; Ferdinand
Gaehrig-Galle; Rudolf Donner-Galle; Karl
Kunze-Berlin a. S.; Franz Schmidt-Weihenfels;
Mosenberg u. Kränkel-Berlin; Gerhard Dohn-Goslar;
Otto Schreiber-Galle; Hilbig-Leipzig; Erzbauer
u. Co.-Königsberg; Krause-Leipzig; Rob. Schneider-
Erfurt; Kohnmann-Bielefeld.

Außerdem wurden noch 15 Bronzene Medaillen
und 20 Diplome verteilt.

Damit haben die Sattlermeister unumwunden
anerkannt, daß trotz ihrer eigenen Reden ohne die
Großindustrie ihre Existenz überhaupt in Frage ge-
stellt ist. In hervorragendem Maße haben sie von
der gebotenen Einkaufsgelegenheit Gebrauch gemacht
und sich besonders darauf etwas eingebildet, daß die
Großindustriellen nicht nur die Ausstellungslosten
decken, sondern daß die Plagiaten Ueberflüsse zur
Flottmachung des Innungsstarrens abwerfen. Vor
vier Jahren wurde mit dem Reinertrag von 1500 Mk.
das Bundesorgan gegründet, diesmal wird ein Teil
seiner Schulden damit gedeckt werden können. In
diesen Zusammenhängen müssen die Innungen
scheitern, auch wenn ihre gesetzlichen Privilegien noch
mehr erweitert werden sollten. Wenn es im Sattler-
gewerbe schneller als wie in anderen Berufen mit
der Innung herab geht, ist es der nur zum Teil
aufgedeckten Bundeswirtschaft, der Unfähigkeit der
Innungsmitglieder und dem Mangel in den ökonomi-
schen Verhältnissen zuzuschreiben.

Die Großindustrie schreitet mit Riesenschritten
vorwärts, erbarmungslos zertreibt sie, was sich ihr
hemmend gegenüberstellt. Die Lehre aus den Be-
gleitererscheinungen der Konzentration des Kapitals
wurde auf dem Bundesstage der Sattlerinnungen
aufs neue bekräftigt und unsere Kollegen mögen die
Nuganwendung daraus ziehen.

Unser Verband am Schlusse des 2. Quartals 1913.

Die Abrechnung für das zweite Quartal bringt uns das erfreuliche Resultat, daß die Zahl der Mitglieder unseres Verbandes zum ersten Male das 15. Tausend überschritten hat. Die Zahl der männlichen liegt im zweiten Quartal von 13.385 auf 13.943, die der weiblichen von 1966 auf 1072. Im Vergleich mit den Endzahlen des gleichen Zeitraumes im Vorjahre beträgt der Zuwachs der männlichen 917 und der weiblichen 2. Erfreulichweise sind alle Gänge an dem Aufschwung beteiligt, nur Nürnberg weicht die gleiche Mitgliederzahl des letzten Vierteljahres auf, was wohl dem überaus schlechten Geschäftsgange im Bezirk zugeschrieben ist. An Eintrittsgeldern und Beiträgen wurden 90.988,70 M. für die Zentrale und 16.361,45 M. für die Lokalkassen vereinnahmt. Hier beträgt die Steigerung 6043,82 M. An Unterstüßungen wurden insgesamt 46.228,25 M. verausgabt und zwar

	Jenralkasse	Lokalkasse
Reiseunterstützung	1614,78	202,50
Arbeitslosenunterstützung	10.679,65	6.495,54
Krankensunterstützung	12.277,70	1.643,15
Heerdigungsbeihilfe	1.355,-	-
Streikunterstützung	8.570,90	685,13
Wahregelungsunterstützung	733,20	367,50
Amzugsunterstützung	524,20	-
Konkurrenzunterstützung	210,-	140,-
Rechtschutz	340,-	-
Sonstige Unterstüßungen	-	330,-
Summa	38.405,43	9.822,82

18. Verbandstag des Bundes Deutscher Sattler- (Sattler und Tapezierer), Riemer- und Täschner-Innungen.

II.

Obgleich die in Halle gepflogenen Verhandlungen unserer Innungsmeister durchaus nicht von weitwogender Bedeutung waren, verdienen sie doch von uns der Nachwelt überliefert zu werden, um unseren Kollegen zu zeigen, wie sich die Welt in den Köpfen der Krauter walt. Der mittelfränkische Obermeister und preussische Landtagsabgeordnete Herr N a h a r d t hält die Gewerbefreiheit für die Keimzelle des auch von den Handwerksmeistern um die Mitte des v. J. angeführten Fortschrittes, die uns auch die Verkehrsfreiheit gebracht hat. Jeder kann einem anderen Dinge lehren, von denen er selbst nichts versteht, so daß mit Recht der deutsche Kommissar auf der Weltausstellung in Philadelphia von den Erzeugnissen Deutschlands sagen konnte: Billig aber schlecht. Unter diesem Signum hat das deutsche Handwerk schwer zu leiden. Ein weiterer Uebelstand sei die Verkehrsfreiheit und das freie Spiel der Kräfte. Heute entscheidet nicht mehr Intelligenz, sondern die Größe des Geldsacks spielt die ausschlaggebende Rolle. Freu und Glauben, ehemals die Herde des Kaufmannshandes, ist vor die Hunde gegangen. Heute ist an der Tagesordnung: rücksichtsloses Vorgehen auch über die Leiden anderer. Die Gewerbeordnung hat so große Mäffen, daß ein Kamel durchgehen kann. Es muß alles versucht werden, die neue Gewerbenovelle im Sinne der Handwerker zu beeinflussen. Die Gewerbefreiheit hat auch die Konkurrenzfreiheit gebracht, wodurch dem Schwindel Tor und Tür geöffnet ist. Der Bau-schwindel hat die Handwerker um viele Millionen gebracht. So haben die vereinigten Innungen Berlin einen Verlust von 6 Millionen Mark im Jahre festgesetzt.

Die Gewerbefreiheit hat auch als Begleiterscheinung die Großbetriebe, Konsumvereine, Einkaufsvereinigungen der Offiziere, Beamten und Landwirte. Dann wandte sich der Redner gegen die Konkurrenz der Großbetriebe und Gefängnisarbeit, gegen die Wanderlager und Genährung von Dampfschiffen. Nach Meinung des Redners habe der Handwerkerstand schwer unter dem Boykott der sozialdemokratischen Arbeiter und dem Terrorismus der Arbeiter gegen Arbeitswillige zu leiden. Hier muß die Gesetzgebung helfend einspringen. Die Vermehrung der Invalidenbeiträge und die Beamtenversicherung sind schwere Belastungen des Handwerks, die nur durch die Zusammenfassung aller Kräfte beseitigt werden können. Jeder einzelne sollte sich nicht damit begnügen, nur seine kleinen Sorgen zu erledigen, denn damit habe er seine Pflichten noch lange nicht erfüllt. Nach den heutigen politischen Verhältnissen können sich nur Massen Gehör verschaffen, darum müssen hinter den Wünschen der Handwerker auch Massen stehen. Dazu gehört Pflege des Gemein-geistes und der Standesehre.

Die Innungen haben sich mit der Pflichtbil-dungsschule abgefunden. Aber der Nachwuchs er-kennt nicht die Opfer an, daß 4 Monate von der Lehrzeit an die theoretische Fortbildung abgegeben

werden. Durch sachliche Fortbildungsmassive, öffent-liche Ausstellungen soll richtiges Könnfieren erreicht werden. Aber heute ist die leidige Tatsache zu ver-zeichnen, daß wer richtig rednet, seinen Submissions-zuschlag von den Behörden erhält. Es ist daher an der Zeit, daß die Regierung ein anderes Submissions-verfahren einführt und keine Zuschläge mehr er-reicht, wo nicht einmal die Selbstkosten gedeckt werden können.

Die Innungsverbände lassen es sich angelegen sein, durch Weisheit zu den Arbeitgeberverbänden den unberechtigten Forderungen der Arbeiter ent-gegenzutreten. Auf die Regierung soll eingewirkt werden, daß in der neuen Gewerbenovelle eine Be-stimmung aufgenommen wird, wonach auch die Groß-betriebe dem Handwerk zugerechnet werden. Damit sollen auch alle Streitfragen über die Merkmale des Großbetriebes, wie Zahl der beschäftigten Arbeiter, Maschinen und Höhe des Umsatzes. Niemand hat in einem Kulturstaat das Recht, von jemand ande-rem Geschenke zu verlangen. Die Großindustrie ver-langt aber Geschenke vom Handwerk, indem letzteres den Nachwuchs auf seine Kosten heranzubilden muß.

Dann kam N a h a r d t auf seine Ausführungen auf dem Handwerkerkongress in Würzburg zu sprechen und meinte, wenn er da jetzt vorgegangen ist, so hat er dies aus berechtigtem Interesse getan, um die Re-gierung auf die Schäden aufmerksam zu machen. Seine Rede habe auch gewirkt, denn fünf Ministerial-erlasse bezüglich des Submissionswesens seien schon erschienen. Namens der vereinigten Handwerker-kammern erklärt Redner, sie wollen fortan in rük-sichtsloser Weise gegen alle Elemente vorgehen, die bei Submissionen Preise ansetzen, bei denen sie zum Betrüger werden müssen. Wer Unterangebote von 30 bis 40 Proz. macht, liefert entweder schlechtes Material, bezahlt nicht die tarifmäßigen Arbeits-löhne, begibt nicht die Lieferanten und sucht mit untergeordneten Beamten in Verbindung zu treten. Gegen diese letzte Behauptung habe sich die „Nordd. Allg. An.“ gewandt, welche unsere Beamten für un-bestechlich hält. Er, Redner, habe irgendwelche Pflichtvergessenheit auch nicht behauptet, aber die Kruppangelegenheit, die durch die Sozialdemokraten ins Rollen gekommen ist, ist traurig. Aus diesen Gründen ist die bringende Mahnung an die Re-gierung berechtigt, nachzuforschen, ob bei den unter-geordneten Beamten, die die Ware abnehmen, die Leistungen mit ihren Gehältern in Einklang zu bringen sind.

Damit schon die jetzige Meistergeneration Vor-teile durch die Gesetzgebung habe, wollen Innungen und Arbeitgeberverbände nicht fortgesetzt Opfer für die Lehrlinge bringen. Darum dränge er die Re-gierung, sich des Handwerkerhandes anzunehmen. Aber auch Selbsthilfe muß angewandt werden. Nehmen wir uns an unseren Arbeitern ein Beispiel, mahnte Herr N a h a r d t. Wenn erst die Meister zehn Prozent von dem, was die Arbeiter für ihre Arbeit opfern, zur Wahrnehmung ihrer Interessen aufbrin-gen, dann wird es vorwärts gehen. Betrachten Sie sich nicht als Konkurrenten, sondern als Kollegen. Suchen Sie sich nicht die Arbeiten fast umsonst aus den Händen zu reißen und handeln Sie nach den Grundsätzen: Einigkeit macht stark!

Wer auf Gott vertraut,
setzt nie auf Sand baut,
hat nicht auf Sand gebaut!

Der toeben gedruckt ausgeleitete Kassenbericht für die zwei letzten und der Haushaltsplan für die beiden zukünftigen Jahre wurden debattelos entgegen-genommen. Laut der gemachten Aufrechnung bilan-ziert das Geschäftsjahr 1911/12 mit einer Einnahme und Ausgabe von 2325,22 M., 1912/13 mit 3913,74 M. Der Vermögensbestand soll 525,56 M. be-tragen. Das vor 4 Jahren gegründete Bundesorgan hat während seines Lebensganges dem Bunde eine Schuldenlast von nahezu 8500 M. verursacht, welche durch den mit großem Optimismus aufgestellten Haushaltsplan für die kommenden beiden Jahre ab-getragen werden soll. Doch wir wollen nicht vor-greifen und kommen später noch darauf zurück. Wir bewundern nur die Sattlermeister, die das Wort Buchführung während der Tagung fortgesetzt im Bunde führten, jede geordnete Buch- und Kassen-führung im eigenen Bau so unbeachtet lassen und eine Pumpwirttschaft führen, die jeden Kaufmann zwingt, Konkurs anzumelden. In diesem Falle würde das Gericht den Antrag wegen Mangels an greifbarer Masse ablehnen.

Die nun folgenden Tagesordnungspunkte waren eigentlich eine Diskussion über das N a h a r d t'sche Referat. Ob über Genossenschaften, Gefängnisarbeit, über Juwelen und Ziele der Bezirksverbände oder über Submissionswesen gesprochen wurde, immer lang Referat und Debatte in den Worten aus: „Kollegen, wir müssen rechnen und schreiben.“ Interessant waren die Ausführungen des Sattlermeisters P e t t s c h -W a u s e n, der als Vertreter des Niederläufiger Sattler-verbandes meinte, nur eine Organisation o h n e Statuten und o h n e Beiträge könne für die Sattler-

meister in Frage kommen und nur damit könne ihrer Interessenvertretung am besten gedient werden. So sei es ihnen gelungen, einen Fabrikanten zur An-zeige und Bestätigung zu bringen, der 38.000 Schul-tornister zum Verkauf anbot, trotzdem er nur 200 Stück am Lager hatte. Sattlermeister W i t t e -W a r r i e n s t e d t bei Hildesheim bestritt, daß ohne Opferfreudigkeit, Einigkeit und Mut der Kollegen-schaft eine Organisation bestehen kann. Es sei eine Schande, für ein Festessen 22 M. auszugeben und hinterher für unmöglich zu halten, 3 M. pro Nase für seinen Verband zu opfern. Da sollten die Meister sich doch ein Beispiel an der roten Masse nehmen, wo ein Raschweil in Leipzig 1 M. pro Woche für ihren Verband aufbringt. Aus welcher Quelle mag da Herr Witte geschöpft haben? (L. N.) Bei Preisunterbietungen der Kollegen untereinander könne er nur darauf hinweisen, daß Arbeit da ist und nicht verkäuflich. „Sie muß gemacht werden, da gilt es nur einzig zu sein und zu fordern.“ Hoffentlich merken sich unsere Kollegen die weise Lehre dieses Meisters und wenden sie zu gegebener Zeit an. Herr S o f f m a n n -B e r l i n stellte sich der Ver-sammlung als freier Gewerkschafter vor, der in der Arbeiterbewegung viel gelernt hat, was sich zu Ruh und Frommen seiner jetzigen Interessenver-tretung anwenden ließe, das ist: lindenlose Zensur-fikation und hohe Beiträge. So wie der Sattlerbund jetzt ist, ist er eine wirtschaftliche Karikatur, her-vorgehen durch die Nachlässigkeit der Leitung. Ueber das Submissionswesen referierte Sattler-meister S o f f m a n n -B e r l i n. Er gab einen histo-rischen Rückblick aus der Zeit blühender Zünfte, kam auf die technische Entwicklung und das Genossen-schaftswesen, wie es Schulz-Teichsig propagierte, zu sprechen, warnte vor Genossenschaftsgründungen durch Innungen und empfahl den Innungsmitglie-dern, sich gemeinschaftlich an den Arbeiten für Mil-litär-ausrüstungen zu beteiligen, da hier der Auftrag-geber ein absolut sicherer Käufer ist, der allerdings peinlichst genaue Akkuratheit verlangt. Das Kriegs-ministerium muß gedrängt werden, unparteiische Kaufleute zur Abnahme der Arbeit zu bestellen, da-mit es nicht vorzukommen kann, daß zwecks Unter-suchens der Futterfeinewand und Reißfähigkeit des Fadens der ganze Kontrakt geschnitten wird. Wenn auch das Ministerium nach wie vor die Großfabri-kanten bevorzugen wird, so sollen die Meister sich doch an den Submissionen beteiligen und sich nicht die Millionen entgehen lassen, die der Reichstag im Interesse des Handwerks durch Annahme der Mil-litärvorlage bewilligt hat. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Gehörten. Auch wurde der Schwierigkeit der Arbeitertage bei Konsumarbeit gedacht, da auf dauernde Beschäftigung nicht zu rechnen sei. Sowohl bei diesem Punkte, als wie auch bei Entscheidung der Kontraktfrage empfahlen die Red-ner die Anwendung des Boykotts und des Terrorismus, soweit damit die wirtschaftlichen Interessen der Meister geschützt werden können. So mühten die Innungsmitglieder die Großbetriebe als Lieferanten auszuwechseln, wie Hundehalsbänder, Mantelfürche, Koffer usw. anfertigen und gegenseitig auszulassen. Innungen eines Bezirks mühten sich bei Submissionen und Ausschluß von Kontrakten auf die gleichen Preise festlegen. Wer dann aus der Reihe tanzt und billiger liefert, muß in schwere Strafe genommen und mit allen gesetzlich zulässi-gen Mitteln bekämpft werden. Wenn Arbeiter das gleiche anstreben, dann sähren die Innungsleiter und Polizei und Ausnahme-gesetze, sie dagegen ver-langen für sich solche Kampfmittel noch gesetzlich ge-schützt. Interessant war zu hören, daß Sattlermeister Kontrakte abgeschlossen haben, worin sie pro Jahr und Pferd nur 15 M. bekommen, trotzdem die Selbst-kosten 24 M. betragen. Als ganz ideal empfahl Herr B e u g e r -B r e m e n seine Betriebsführung. Er hat Kontrakt für 1400 Pferde, keinen unter 30 M. In seinem Betriebe stehen Uhren in jeder Ecke. Die Gehilfen sind verpfändet, genau die Zeit der Arbeit auf dem Kontrollzettel zu vermerken. „Wer das nicht genau macht, den schmeiße ich raus“, sagte Herr B. „Ich kontrolliere meinen Werkführer, dieser meine Arbeiter, diese den Werkführer. Die Kontormädchen prüfen die Kontrollzettel und melden jede noch so geringe Differenz an Zeit und Leder, wenn es sich auch nur um Minuten oder einige Gramm handelt.“

S o l z -B e r l i n referierte über: „Mittel und Wege zur Förderung des Handwerks“ und empfahl Nachahmung des Berliner Arbeitsprogramms, das hauptsächlich im Diskutieren von Berufsfragen be-steht. In Berlin wurden dadurch viele Mißstände fest- und abgeheilt. Hauptächlich sei gegen das un-lautere Neklamewesen der Warenhäuser vorzugehen, wie es a. v. von der Firma Tisch zur Täuschung des Publikums betrieben wird. Diese infiziert Koffer als Gelegenheitskäufe, die billiger und besser in jedem Spezialgeschäft zu haben sind. Zurzeit schwebt eine Klage gegen die Firma wegen unlauteren Wett-bewerbs. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, ein illustriertes Plakat zur Aufführung der Konsumen-ten herzustellen zu lassen, welches an die Innungsmit-